



Die verbindende Kraft des Karnevals

Närrinnen und Narren aus dem ganzen
Land zu Gast im Landtag

Heute Abend versammeln sich Karnevalisten und Tollitäten aus ganz Nordrhein-Westfalen im Landtag. Landtagspräsidentin Regina van Dinter hat zum großen karnevalistischen Fest ins Hohe Haus geladen. Dreigestirne und Prinzenpaare aus dem Rheinland und Westfalen zelebrieren gemeinsam den tiefen Sinn der fünften Jahreszeit. So viel Eintracht herrschte nicht immer. Ein Blick zurück in die Landesgeschichte zeigt das.

Foto: Schälte

Es war vor 11 + 3 Jahren. Da brauste ein Ruf wie Donnerhall: „Freiheit für Westfalen!“ Die Medien sahen die Spaltung des Landes gekommen. Was war geschehen? Ein nicht ganz unbekannter Politiker hatte sein Herz in der Zeitungsredaktion des Westfalen-Blatts ausgeschüttet. Seine sauerländischen Landsleute würden notorisch unterdrückt – von „ungerechter SPD-Politik“.

Damals war dem Olper CDU-Abgeordneten Hartmut Schauerte der Kragen geplatzt. Einmal in Schwung rechnete er vor: Im Rheinland werde für Kultur viermal so viel Geld ausgegeben wie in Westfalen. Das Pro-Kopf-Einkommen der Rheinländer liege mindestens zehn Prozent über dem der Westfalen. Am Rhein sei die Zahl der Gymnasiasten zehn bis 15 Prozent höher als an der Ruhr und ihren Nebenflüssen. Also die Devise: Weg vom Rheinland?

Schauerte war kein politisches Leichtgewicht oder ein Nobody. Der Jurist gehörte seit 1980 als mit deutlicher Mehrheit direkt gewähltes Mitglied dem Landtag an. Er amtierte als stellvertretender Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und fungierte als deren finanzpolitischer Sprecher.

Der Zeitpunkt für seine Philippika gegen die schöne Benachteiligung war mit Bedacht gewählt: Nicht der Karneval des Jahres 1992, sondern der Ferienmonat August, wo Journa-

listen und Medienleute gemeinhin an sauren Gurken nagen. Der publizistische Donner Schlag im Sommerloch hallte in den Medien nach und schrillte in den Ohren der Unionsoberen. Die waren um Schadensbegrenzung bemüht. Der Rheinländer Linssen ätzte damals: „Origineller Vorschlag“ – vor allem zu einer Zeit, wo im politischen Raum „zunehmend mehr über eine Verringerung der Zahl der Bundesländer nachgedacht wird“.

„NESSIE“

So viel Zurückhaltung legten die Medien nicht an den Tag. In einem Kommentar in „Forum West“ las Peter Josef Bock seinen offenen Brief an den „sehr geehrten Herrn Hartmut Schauerte“ vor. In dem riet er dem „Berufs-Westfalen“, sein Wissen auch für die Trennung der Franken von Bayern, der Pfälzer vom südlichen Rheinland, der Badenser von den Württembergern und der Mecklenburger von den Vorpommern zur Verfügung zu stellen oder mit einem Drachenkostüm als Nessie zum Gaudi der Touristen aus dem heimischen Biggensee aufzutauschen. Das bringe genauso schöne Schlagzeilen.

Heute hat sich der Wind gedreht. Die CDU hat die Landtagswahl gewonnen und die SPD

abgelöst. Mit der notorischen Benachteiligung nicht nur der Sauerländer könnte jetzt Schluss sein. Könnte? Es ist noch zu früh für ein endgültiges Bild, denn Schwarz-Gelb ist noch nicht lang genug am Ruder, um die landsmannschaftlichen Folgen des Umstuerns zu erkennen.

Aber werden die Karten nicht nur neu gemischt – im alten Spiel? Das Ruhrgebiet werde von der neuen Landesregierung benachteiligt, hieß es in einer der letzten Plenardebatten. Die neue Opposition ließ vernehmen, die Menschen dort würden dafür bestraft, dass sie immer noch so störrisch rot wählen. Früher waren es die Menschen in den ländlichen Räumen Westfalens, die sich dafür abgestraft sahen, dass sie immer so fleißig schwarz wählen.

Höchste Zeit, dass die Prügelknabenrolle nicht neu besetzt wird. Die alles verbindende Kraft des Karnevals sollte sich entfalten: „Drink doch eine met, stell dich nit esu ahn ...“ Was – ein Lied aus dem rheinischen Karneval zur Versöhnung? Wo doch der westfälische Karneval so viel ursprünglicher, volkstümlicher und echter ist? Schon donnert es drohend zum Rhein herüber: „Westfalenland, Westfalenland ist wieder außer Rand und Band.“ Den Zorn der Westfalen sollte man nicht schon wieder wecken ...

JK